

Dresdner Journal.

Abonnementpreis: In ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen Reichs tritt Post- und Stempelschlag hinzu.

Insertionsannahme auswärts: Leipzig: P. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Wäntzer in Dresden.

Amtlicher Theil.

Dresden, 13. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Secondelieutenant Freiherr von Burgl des 2. Wäner-Regiments Nr. 18 und der Premierlieutenant der Reserve Freiherr von Ledtowitz des Karabinier-Regiments und zwar: Ersterer das Ritterkreuz des Kaiserlich Königlich Preussischen Kron- Joseph- Ordens, Letzterer den Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Orden II. Classe, anlegen dürfen.

Dresden, 13. Juli. Se. Majestät der König haben die Anstellung des Königlich Preussischen Secondelieutenants a. D. von Westrum zum Capitän als Secondelieutenant in der Königlich Sächsischen Armee und zwar beim 2. Grenadier-Regiment Nr. 101, Kaiser Wilhelm, König von Preußen allergnädigst zu genehmigen geruht.

Dresden, 13. Juli. Se. Majestät der König haben dem Stadthauptmann Wäntzer des 8. Infanterie-Regiments, Prinz Johann Georg Nr. 107 den Titel eines Rittmeisters allergnädigst zu verleihen geruht.

Dresden, 9. Juli. Se. Königl. Majestät haben dem Amtsanwärtigen Gustav Friedrich Lehmann in Dorfhennig das Adreßkreuz zu verleihen allergnädigst geruht.

Bekanntmachung.

den Wahlcommissar für den 34. Wahlkreis des platten Landes betreffend, vom 14. Juli 1881.

Für die Landtagswahl im 34. Wahlkreis des platten Landes ist an Stelle des Amtshauptmanns Freiherrn von Bernowitz zu Annaberg der Regierungsrath Keil zu Dresden zum Wahlcommissar ernannt worden, wos durch zur Nachsicht bekannt gemacht wird.

Dresden, am 14. Juli 1881.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: von Körner.

Paulig.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Provinzialcorrespondenz.) Tagesgeschichte. Zur orientalischen Frage. Ernennungen, Beförderungen u. im öffentl. Dienst. Dresdner Nachrichten. Provinzialnachrichten. Vermischtes.

Beilage.

Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Rainau, Mittwoch, 13. Juli, Nachmittags. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser hat heute dem Könige von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch ab. Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin liefern sehr gute Nachrichten ein.

Prag, Mittwoch, 13. Juli. (Tel. d. Boh.) Die Errichtung eines tschechischen Gymnasiums in Troppau wurde von dem dortigen Gemeinderath einstimmig abgelehnt, weil hierfür in der deutschen

Feuilleton.

Redigirt von Otto Sandt.

Tunis und tunesische Zustände.

Reisebriefe von Otho Sandt. (Fortsetzung zu Nr. 160.)

Die offenen Geschäfte in den einstädtigen kleinen Häusern dieser Gasse sind dicht aneinander gedrängt und bieten eine mannichfaltige Auswahl von zumeist Consumartikeln, die gewöhnlich durch einander vor den Türen liegen. Dem man aus einer solchen Hauptstraße aber in eine Nebengasse ein, nun da wird man bei dem Schmutz und bei der Finsterniß, welche dort herrschen, an trübigen Tagen schwerlich eine Lustgalerie entdecken können, um so weniger als diese oft Sadgassen sind, also keine Verbindung haben und nicht selten in diesen oder jenen offenen Hofraum eines jüdischen Hauses auslaufen, von dem man verläßt sich schnell wieder entfernen muß. Ich habe mich, wenn ich allein ausging, fast regelmäßig verirrt und dies ist kein Wunder, da in Tunis weder Straßennamen noch Häusernummern existiren und die gleichförmigen orientalischen Kramläden ohne Firmen auch nicht den geringsten Anhaltspunkt zu einer Orientierung gewähren. Der Mangel an solchen Bezeichnungen fällt uns Europäern natürlich ungewohn auf, in solch einer alten mohamedanischen Stadt jedoch, wie Tunis, ist diese Einrichtung entbehrlich, da jeder Tuneser ein Haus allein bewohnt, Wohnungswechsel mithin nicht stattfindet. Ferner haben die Moslems bei ihrer Unkenntniß des Schreibens mit der Post gar

Stadt Troppau kein Bedürfnis sei und ein solches Gymnasium, fremde Elemente heranziehend, nur ein Agitationsherd wäre.

Paris, Donnerstag, 14. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge werden die Verhandlungen über den englisch-französischen Handelsvertrag demnächst hier fortgesetzt. — Das Gerücht, Gladstone werde demnächst nach Paris kommen, ist unbegründet.

London, Mittwoch, 13. Juli, Abends. (W. T. B.) Auf die neue italienische Anleihe sind heute sehr bedeutende Beträge gezeichnet worden, und ist dieselbe hier mit 1/4 bis 1/2 Procent Prämie gehandelt worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 13. Juli, Abends. (W. T. B.) Laut Circular des Marineministeriums ist Admiral Popow seiner Bitte gemäß der Stellung als Präsident der des russischen Comités des Marineministeriums, mit Befassung der Würde eines Generaladjutanten und Mitgliedes des Admiralsraths, entzogen worden.

St. Petersburg, Mittwoch, 13. Juli. (Tel. d. Boh.) Der Poßzug der Wladikaukas-Kosower Eisenbahn entlegte 32 Wägen von Kofow, wobei 22 Waggons zertrümmert wurden, 16 Personen todt blieben und 36 verwundet worden sind.

St. Petersburg, Donnerstag, 14. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Aus Peltawa wird gemeldet, daß in Perekop Auswanderungen gegen die Juden stattgefunden haben und 60 Personen dabei verhaftet worden sind.

Sifkowa, Mittwoch, 13. Juli, Abends. (W. T. B.) Die große Nationalversammlung hat die von dem Fürsten gestellten Bedingungen durch Acclamation unter enthusiastischen Hochrufen auf den Fürsten angenommen. Die Session wurde hierauf geschlossen.

Sifkowa, Donnerstag, 14. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Fürst hat eine Proclamation erlassen.

In dieser Proclamation dankt der Fürst für das Vertrauen und den Ausdruck der Treue der Nationalversammlung. Er wolle trotz der außerordentlichen, ihm durch den Beschluß der Nationalversammlung verliehenen Vollmachten die Landesvertreter alljährlich zur Beratung des Budgets und der allgemeinen Landesinteressen zusammenrufen und appellire an alle Patrioten, zeitig zu erscheinen und an dem großen Werke, das er mit Gottes Segen und der Liebe des bulgarischen Volkes zu vollenden hoffe.

Konstantinopel, Donnerstag, 14. Juli. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie verlautet, hat der Sultan die Todesstrafe der wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz Berurtheilten in die Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit umgewandelt.

Der Minister des Innern hat den Gouverneur von Tripolis angewiesen, den Europäern zu verbieten, ohne einen Ferman des Sultans nach Tripolis zu reisen.

Wie es heißt, wird Bobart Pascha das Commando der türkischen Mittelmeerflotte übernehmen.

Washington, Mittwoch, 13. Juli. (W. T. B.) Nach dem heutigen Bulletin von 8 Uhr 30 Min. früh dauerte der glänzige Fortschritt in dem Zustand des Präsidenten Garfield an.

Dresden, 14. Juli.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt unter dem Titel: „Der Berliner Vertrag und die griechisch-türkische Grenzfrage“ einen Artikel, der in mehrfacher Beziehung von Bedeutung ist. Der Artikel con-

statirt den Erfolg und die Durchführung des Berliner Vertrages in seinen wichtigsten Bestimmungen und erbringt den Nachweis, wie dieser Vertrag, der lange Zeit Gegenstand pessimistischer Prophezeiungen war, zu einer Grundlage friedlicher Beziehungen zwischen den Mächten wurde. Der Artikel verkündet das gute Einvernehmen Europas auf Grund dieses Berliner Vertrages, und es ist wohl nicht ohne Bedeutung, daß er dieses zu einer Zeit thut, wo eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelm's und Kaiser Franz Joseph's aus Anlaß des deutsch-österreichische Freundschaftsbündniß bekräftigt, durch welches das Zustandekommen des Berliner Vertrages ermöglicht und die größten Schwierigkeiten, welche einem Einverständnis der Mächte entgegenstanden, von vornherein beseitigt wurden. Der Artikel muß in seiner ruhigen, objectiven Darstellung alle Freunde des Friedens mit frohen Hoffnungen für die Zukunft erfüllen, und geben wir ihn daher seinem ganzen Inhalte nach wieder. Derselbe lautet:

Die Jahre sind mit dem heutigen Tage (13. Juli) vergangen, seitdem der Berliner Congreß seine Beratungen beendet und das Ergebnis derselben in dem „Berliner Vertrage“ niedergelegt hat.

Die Hoffnung, welche damals von allen Seiten getheilt wurde, daß derselbe den schweren Erschütterungen, denen der Orient unterlag und welche in weiterer Folge auch den Frieden Europas zu bedrohen schienen, ein Ende bereiten und die Grundlage bilden werde für die weitere geistliche Entwicklung der aus Neue befestigten friedlichen Beziehungen der Großmächte unter einander, hat sich, wie man heute mit Genugthuung anerkennen darf, durchaus erfüllt.

Friedlich hat es nicht an schwierigen Verhältnissen gefehlt, welche sich bei der Ausführung und Verwirklichung der offen gehaltenen Bestimmungen des Vertrages ergaben. Aber der Geist des Friedens und der Eintracht, welcher die europäischen Cabinete befehlte, sowie der Einfluß, welchen die Uebereinstimmung der Großmächte auf die noch streitenden interstitien Theile ausübte, hat es vermocht, die Entwicklung der durch den Berliner Vertrag begründeten Dinge in friedliche Bahnen zu lenken.

Heute kann sogar auch derjenige Punkt des Vertrages, der von vornherein als der schwierigste bezeichnet wurde und dessen friedliche Regelung am wenigsten sicher erschien, als glücklich erledigt betrachtet werden: es ist dies die von dem Congreß beschlossene Grenzvertheilung zwischen der Türkei und Griechenland.

Es war auf dem Congreß nur die allgemeine Richtung angegeben worden, in welcher sich die künftige Grenzlinie zwischen den zwei Nachbarländern bewegen sollte. Auf Grund dieser Anregung hatte Griechenland über die nähere Bestimmung der Grenze wiederholt Verhandlungen mit der Pforte angeknüpft, die jedoch zu keinem, beide Theile befriedigenden Ergebnis führten. Vor einem Jahre etwa glaubten nun die Großmächte, welche sich durch den Art. 24 des Berliner Vertrags verpflichtet hatten, ihre Vermittelung zur Erleichterung der Abmachungen einzutreten zu lassen, es für nöthig zu halten, zur Verwirklichung des beabsichtigten Beschlusses der Berliner Conferenz diese Vermittelung nunmehr in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zweck trat am 16. Juni 1880 in Berlin eine Conferenz zusammen, welche aus dem beim Deutschen Kaiser beglaubigten Botschafter (mit Ausnahme des türkischen) und dem stellvertretenden Staatssecretär des deutschen auswärtigen Amtes bestand. Die „Berliner Conferenz“ entledigte sich ihrer Aufgabe in etwa 14 Tagen, indem sie die den streitenden Mächten vorzuschlagende Grenzlinie genau feststellte. Dieser Beschluß wurde den beiden Mächten mit der Aufforderung zur Kenntniß gebracht, den Vermittelungsvorschlag anzunehmen und demgemäß die Grenze zur thatsächlichen Ausführung zu bringen.

Von Seiten Griechenlands erfolgte alsbald die Erklärung der Annahme der Conferenzbeschlüsse, während die Pforte sich absetzend verhielt und ihrerseits (in einer Note vom 3. October) mit neuen Vorschlägen und Bedingungen hervortrat, durch welche sie zugleich die damals noch schwebende montenegrinische Grenzfrage in die Länge zu ziehen suchte. Die Mächte kamen hierauf überein, zunächst die montenegrinische Frage zum Abschluß zu bringen. Den nachdrücklichen Vorstellungen Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und Deutschlands gelang es, die Pforte am 11. October zur Zurücknahme der erschwerten Bedingungen zu bewegen, und nach wiederholten Verhandlungen und Entsendung eines gemeinsamen Flottengeführers an die montenegrinisch-türkische Küste wurde endlich der Grenzstreit am 26. November durch die Uebergabe von Dulcigno beigelegt, nachdem es dem türkischen Truppenführer Terwiz Pascha gelang war, mit Waffengewalt die aufständischen Albanesen aus dem Ort zu vertreiben.

Es war nunmehr die Zeit gekommen, dem sich aus dem Widerstreit der Interessen und Auffassungen der Türkei und Griechenland sich ergebenden drohenden Gefahren, die in beiderseitigen drohenden Rüstungen ihren Ausdruck fanden, durch einen neuen Versuch der Vermittelung zu begegnen, nachdem die Pforte wieder in einer Note vom 14. December die Unmöglichkeit betont hatte, die von der Berliner Conferenz gezogene Grenze anzuerkennen und zur Ausführung zu bringen, und nachdem die Mächte die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß der Zweck der Berliner Conferenzbeschlüsse, nämlich die friedliche Durchföhrung des Grenzstreits, auf Grundlage dieser Beschlüsse nicht werde erreicht werden können.

Die Großmächte hatten die Conferenzbeschlüsse nicht als ihr letztes Wort bezeichnet und dieselben vor Allem nicht als einen formellen Schiedsspruch Europas aufgeföhrt. Vielmehr wurde jetzt erst (Mitte December 1880) von Frankreich der Vorschlag der Einsetzung eines formellen Schiedsgerichtes zur endgültigen Entscheidung der Streitfrage gemacht, ein Vorschlag, der zwar von allen Seiten, insbesondere von Deutschland, mit Wohlwollen und Befriedigung aufgenommen wurde, der aber an den Schwierigkeiten der daran von mehreren Seiten geknüpften Bedingungen scheiterte und deshalb wieder fallen gelassen wurde.

Schließlich wurde nach weiteren Erwägungen zwischen England und Deutschland ein Plan verabredet, wonach die in Konstantinopel weilenden Botschafter, auf Grund von Verhandlungen mit der Pforte, unter sich diejenige Grenzlinie ausfindig machen und feststellen sollten, welche nach ihren Anschauungen den Erfordernissen der Situation am besten entspreche. Die Botschafter in Konstantinopel prüften demgemäß die von der Pforte angebotenen weiteren Concessionen und eivigten sich zu dem Vorschlage, daß die durch die Berliner Conferenz beschlossene Grenze dahin abzuändern sei, daß zwar der ursprünglich in Aussicht genommene Theil von Thessalien mit Larissa, Larzawo, Arizala an Griechenland fallen, daß aber von Epirus die Städte Janina und Kepowo mit ihren Bezirken bei der Türkei verbleiben sollen, während Arta und Parta in den Besitz von Griechenland kommen, die Festung Preveca geschlossen werden und außerdem die Schiffsahrt im Meerbusen von Arta frei bleiben solle. Griechenland sollte außerdem besondere Garantien zu Gunsten der Russen in den annectirten Provinzen unter dem doppelten Gesichtspunkt der Cultusfreiheit und der Achtung des Eigenthums geben.

Die Großmächte billigten die Vorschläge ihrer Vertreter in Konstantinopel und thaten der griechischen und der türkischen Regierung in besonderen identischen Noten zu wissen, daß diese Vorschläge und Beschlüsse förmlich an die Stelle der Beschlüsse der Berliner

und Wäntzen zurück, wo mich der penetrante Geruch des billigen ordinären Bratolwendels, welches die armen Leute bei Zubereitung von Braten anwenden, so recht lebhaft an Spanien erinnerte, dessen unfreiwillige Inhalation mir anfänglich höchst unangenehm war; mit der Zeit gewöhnt man sich jedoch auch daran. Durch die offenstehenden Thüren der Häuser der in Tunis außerordentlich wachsenden jüdischen Bevölkerung bemerkte ich allwärts, wie Frauen, Mädchen und Kinder gleich Ameisen durcheinanderliefen und mich als einen selten vorübergehenden Fremden überrascht mit großen Augen betrachteten. Ich danke meinem Schöpfer, als ich an einem Plage ankam, wo ich unter freiem Himmel frische Luft einathmen konnte. So sah also die uns heute früh aus der Ferne so sehr entzückende, jetzt aber sich unverföhrt zeigende tunesische Scene aus. (Fortsetzung folgt.)

Perzenghög und Künstlerlohn.

Novelle nach dem Leben von Alexander Olinda. (Fortsetzung.)

In der Begleitung Priola's, der, wie sie aus seinen Reden entnehmen, im Laufe seines Lebens das schönste italienische Land mit Einschluff von Sicilien ungefähr ein Duzend Mal durchpüßert und der demzufolge dasselbe so genau kannte, wie sie ihre Geburtsstadt Wien, mußte sich für sie der Aufenthalt am neapolitanischen Golf, am Liberstrom und in der Blumenstadt am Arno — durch welche letztere sie ja der Weg nach Säben führte — doppelt genutzreich gestalten. Unpüßert und mit strahlender Miene erwiederte sie: